

BUFO

2.2015

Bundesforum – Das Magazin der
Katholischen Landjugendbewegung
Deutschlands



RAUM- PIONIERE

Kreativ, mutig, anders:
Wie neue Ideen
das Land beleben



KLJB
Katholische
Landjugendbewegung
Deutschlands



Julia Meyer
Referentin für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit
j.meyer@kljb.org

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Raumpioniere! Was sind das für Menschen, was machen sie? Wenn du mit diesem Begriff wenig anfangen kannst, geht es dir wie uns zu Beginn unserer Arbeit an diesem BUFO. Aber keine Sorge, wir haben uns auf die Suche gemacht und Menschen getroffen, die Antworten auf diese Fragen haben! Denn Raumpioniere sind spannende Persönlichkeiten, die das Land umkrempeln und Dinge machen, zu denen einfach noch keineR vor ihnen die Idee hatte. Dabei heraus kommen spannende Projekte, wie ihr im Verlauf dieses BUFOs erfahren werdet.

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe. Wer weiß, vielleicht schlummert ja in dem einen oder der anderen auch ein Raumpionier.

Julia Meyer

Ein Astronaut auf der grünen Wiese? So wie RaumfahrerInnen neue Welten entdecken, gehen Raumpioniere aufs Land, probieren Neues aus und (wieder-)beleben mit ihren manchmal unkonventionellen Ideen fremde Galaxien.



BUFO 3.2015 POSTWACHSTUMS- GESELLSCHAFT Leben in der Welt von morgen

Wie sieht sie aus, die Welt von morgen? Das fragen wir uns im nächsten BUFO. Gemeinsam ist allen ExpertInnen die Überzeugung, dass die Welt von morgen eine Welt ohne oder mit drastisch reduziertem Wachstum sein muss, wenn alle in ihr gut leben wollen. Wir fragen, was passieren muss, damit es ein gutes Leben in der Zukunft geben kann und lassen Menschen zu Wort kommen, die glauben, die Antwort zu kennen.

SCHWERPUNKT



- 4 Pioniere braucht das Land!
- 6 Raumpioniere als Schlüsselfiguren
- 8 Ländliche Freiräume wollen gestaltet werden!
- 10 Impulsgeber in der Landwirtschaft
- 12 Netzwerke als Erfolgsfaktor für Raumpioniere
- 14 Projekte von Raumpionieren
- 16 Ländliche Räume verändern sich
- 18 KLJB-Umfrage

BUNDESEBENE



- 20 So ein Theater...
 - 5. Dialogkonferenz macht Alltagsrassismus zum Thema
- 21 Projektförderung durch die Stiftung Junges Land
- 22 Die Bundesarbeitskreise (pl) attackieren Lastrup
- 23 MIJARC: Es gibt vieles, worauf wir uns freuen dürfen

BUFO VOR ORT



- 24 KLJB Trier: „Die Begeisterung an der gemeinsamen Arbeit für den Diözesanverband lebte wieder auf“
- 25 KLJB München und Freising: Das Landjugendhaus Wambach erstrahlt im neuen Glanz!
- 25 KLJB München und Freising: Intercambio 2015
- 26 KLJB Regensburg: BirD-Projekt „Tag der Religionen“
- 26 KLJB Regensburg: Mehr als ein normaler Kochkurs
- 27 KLJB Augsburg: „Augsburger Gruppenkiste“ als Dankeschön für Engagement vor Ort
- 27 KLJB Osnabrück: KLJB, das bedeutet auch Verantwortung. Diözesanversammlung 2015
- 28 KLJB Aachen: Elsas Tagebuch. KLJB-Bundesversammlung zu Gast im Bistum Aachen
- 30 Service: Buchtipps, Filmtipps, Webtipps
- 30 Nachgedacht: Melanie Zink, Geistliche Leiterin der KLJB Bamberg
- 31 Personalien und Termine



Impressum:

BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)

Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB). www.kljb.org **Redaktion:** Julia Meyer, j.meyer@kljb.org

Korrektora: Ute Ackermann, u.ackermann@kljb.org **Verantwortlich für den Schwerpunkt:** Jürgen Bahr, j.bahr@kljb.org

Fotos: KLJB-Bundesstelle (sofern nicht anders gekennzeichnet). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen.

Verlag: Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 02224.9465-0 **Layout:** WWS, Aachen, wvs-web.de

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Siebengebirgsdruck in Bad Honnef.

Erscheinungsweise: 4 x jährlich; Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.







Tobias Müller
Bundesvorsitzender
t.mueller@kljb.org

PIONIERE BRAUCHT DAS LAND!

**Was sind eigentlich Raumpioniere?
Und warum sind sie so wichtig?**

Der ländliche Raum hat es vielerorts schwer. In manchen Gemeinden sieht es sogar ziemlich düster aus: Arbeitsplätze verschwinden. Junge Menschen ziehen weg, Dörfer schrumpfen. Höfe und Geschäfte werden aufgegeben. Aber es gibt auch das Gegenteil: Menschen ziehen aufs Land, beleben mit neuen Ideen Gegenden, in denen lange „nichts los“ war. Mit im Gepäck haben sie eine andere Sicht auf die Dinge. Begründungen wie „Das haben wir schon immer so gemacht!“ sind ihnen fremd. Was diese Menschen mitbringen, ist der Mut, Dinge anders zu machen und etwas anzupacken. Auf den folgenden Seiten erfahrt ihr, was genau diese Raumpioniere tun, und vor allem, warum sie das tun. Was sind Erfolgsfaktoren, was sind Hemmnisse, und wie können sie, zum Beispiel durch die Politik, unterstützt werden?

Wenn Fremde aufs Land ziehen, ist das oft problematisch. Auch wenn jemand schon seit Jahren und Jahrzehnten im Dorf lebt, wird er oder sie von manchen Alteingesessenen

als „ZuzüglerIn“ betrachtet. Besonders schwer haben es Menschen, die nicht freiwillig in eine solche neue Umgebung kommen: Flüchtlinge. Was braucht es, damit Fremde als Bereicherung und nicht als Bedrohung wahrgenommen werden? Wir stellen einige tolle Projekte vor und zeigen, welche Früchte Begeisterung und Engagement für eine Sache tragen können.

Auch die KLJB bewegt das Land und ist mit ihren Aktionen vor Ort ein Stück weit Raumpionier! KLJBlerinnen und KLJBler scheuen sich nicht, Dinge neu zu denken. Wir lieben das Land und sehen Veränderungen als Chance, heißen Fremde in unserer Heimat willkommen und nehmen kein Blatt vor den Mund. Deshalb wollen wir in die Welt der Raumpioniere eintauchen und uns von ihren Ideen inspirieren lassen!

Übrigens: Raumpioniere können natürlich männlich, weiblich oder auch sonst alles sein, aber in diesem Schwerpunkt werden wir ausnahmsweise nur von Pionieren sprechen, da uns „RaumpionierInnen“ etwas sehr sperrig erschien. ❖❖

RAUMPIONIERE ALS SCHLÜSSELFIGUREN FÜR DIE ENTWICKLUNG LÄNDLICHER REGIONEN

Viele ländliche Regionen stehen vor enormen Herausforderungen. Im Rahmen des demografischen Wandels kommt es zu Abwanderungen großer Bevölkerungsteile, die dort vielfältige Strukturkrisen auslösen. Strukturschwache ländliche Regionen sind von diesen Entwicklungen besonders betroffen. Bei den Menschen dieser Regionen entsteht der Eindruck, sozial abgehängt und ausgegrenzt zu werden. Angesichts dieser herausforderungsvollen Lage sind ländliche Regionen gezwungen, sich ständig neu zu erfinden. Während (Groß-)Städte als Innovationslabore gesehen werden, gelten ländliche Regionen eher als innovationsfeindlich.

Das ist jedoch allenfalls eine Seite der Medaille. Denn auch und gerade auf dem Land finden wir Menschen, die den benannten Problemen mit neuen Lösungen begegnen, die mit Alternativen experimentieren und ungewohnte Pfade einschlagen. Solche AkteurInnen lassen sich als „Raumpioniere“ (vgl. Christmann, Büttner 2011; Noack 2015) bezeichnen. Raumpioniere sind AkteurInnen, die Neues einbringen, den Raum ganz neu nutzen beziehungsweise denken und alternative Visionen von ihm entwickeln. Raumpioniere entwickeln Lösungsansätze für sozialräumliche Probleme und treiben lokale Wandlungsprozesse aktiv voran. Mit ihren innovativen Ideen gestalten sie Plätze und Örtlichkeiten neu, erwecken ehemalige Brachen zu neuem Leben und schaffen Orte der Begegnung. Indem sie NachbarInnen zum Engagement motivieren, die Kommunikation der BewohnerInnen untereinander beleben und raumbezogene Verantwortung stärken, erzeugen Raumpioniere Atmosphären des Aufbruchs.

Raumpioniere können Zugezogene, aber auch Alteingesessene sein. Gerade Zugezogene haben es anfangs nicht leicht, mit ihren ungewöhnlichen Ideen Anklang in der Dorfgemeinschaft zu finden. Sie sind häufig mit Widerständen konfrontiert, insbesondere wenn ihre Ideen in Konkurrenz zu anderen Interessengruppen stehen. Schaffen sie es allerdings, sich mit den DorfbewohnerInnen zu vernetzen und eine Unterstützer-

lobby zu bilden, haben Raumpioniere eine relativ hohe Chance, Anerkennung für ihre Ideen, für ihre Ziele und Projekte zu erhalten; beispielsweise wenn sie alte Kommunikationsorte wie den Dorfladen revitalisieren. Dann entsteht mehr als der alte Konsum. Das neue Dorfzentrum ist Ort der Nahversorgung und beherbergt als modernes Multifunktionszentrum Arztpraxis, Postfiliale, Bankautomat, BürgerInnensaal und Café.

Als Offensive gegen Leerstand und Abwanderung werden in ländlichen Regionen auch zunehmend kulturelle und künstlerische Projekte von Raumpionieren initiiert. Die „Oper im Schweinestall“ im brandenburgischen Örtchen Klein-Leppin beispielsweise hat sich inzwischen zu einer Institution entwickelt, die überregionale Aufmerksamkeit erfährt. Initiiert von einem zugezogenen Musikerpaar aus Berlin wurde 2005 aus dem ehemaligen Schweinestall ein Festspielhaus. Das Dorf macht dort Oper – zusammen mit MusikerInnen und KünstlerInnen, die extra für die Veranstaltungen anreisen. Und wer als Klein-Leppiner nicht selbst mit auf der Bühne steht, fühlt sich für Kostüme, Requisiten oder Kulissenbau zuständig. Nach 1989 sind nicht nur fast alle Arbeitsplätze in der ehemaligen LPG vor Ort weggebrochen, auch mit dem traditionellen Dorffest war Schluss. Die zugezogenen Raumpioniere bringen nun wieder Leben in das Dorf, stärken das Gemeinschaftsgefühl und die Identität der BewohnerInnen. An das Identitätsgefühl und die

Dr. Anika Noack,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
am Leibniz-Institut für
Regionalentwicklung und Strukturplanung

noack@irs-net.de



Foto: Sebastian Bertram

Erzählalon „Jung und Alt“ im Salon von Rohnstock Biografien,
im Auftrag des Humanistischen Verbandes, 2010



Foto: Antje Käse

Erzählalon im Salon von Rohnstock Biografien, 2015



Foto: Sebastian Bertram

Erzählalon im Märkischen Museum Berlin
zum Thema „Westberlin, privat“, 2014

Auseinandersetzung mit der Historie von Orten wagt sich auch Katrin Rohnstock mit ihrem „Erzählalon“. Durch kollektives Erinnern und Erzählen sollen DorfbewohnerInnen gemeinsam Perspektiven für die Zukunftsfähigkeit der Lausitz entwickeln. Konkret geht es in dem vom Brandenburgischen Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft geförderten Projekt um Ideenentwicklungen für die Umnutzung des Kraftwerkes im brandenburgischen Plessa.

Raumpioniere bauen also auf umfangreiche Unterstützungsnetzwerke, die sie im Zuge ihres Engagements vor Ort strategisch schaffen. Sie lernen andere Engagierte vor Ort kennen, vernetzen sich mit bestehenden Vereinen und Institutionen und haben gute Kontakte zu EntscheidungsträgerInnen aus Politik, Verwaltung, Regionalwirtschaft und -medien. Dadurch können sie auf viele Mitstreitende zählen und mit ihrer potenzialorientierten Sichtweise auf den Raum UnterstützerInnen für ihre Zwecke mobilisieren. Raumpioniere, die in ländlich geprägten Regionen aktiv werden, lassen sich nämlich von Negativstigmata wie „ländliche Einöde“, „Kaff“ oder „Kuhdorf“ nicht abschrecken. Ganz im Gegenteil: Raumpioniere sehen zunächst die Chancen und Potenziale des Ortes. Sie entwickeln sich zu informellen ExpertInnen für die lokalen Verhältnisse, identifizieren sich mit ihnen und können schließlich als Schlüsselfiguren die Entwicklung des ländlichen Raumes vorantreiben. 🍷

LÄNDLICHE FREIRÄUME WOLLEN GESTALTET WERDEN!

Wie kann die Politik
Raumpioniere dabei unterstützen?

Markus Tressel, MdB,
Bündnis 90 / Die Grünen
Sprecher für ländliche Räume und Tourismuspolitik

markus.tressel@bundestag.de
www.markus-tressel.de



Raumpioniere packen da an, wo sie in ihrem Lebensumfeld etwas vermissen. Ob ein nachbarschaftlich organisierter Bus oder ein Club für Jugendliche in einer ungenutzten Scheune, ihre Wirkungsfelder sind weit. Raumpioniere krempeln die Ärmel hoch und gehen positiv an die Arbeit: Statt Leerstand sehen sie Freiräume – und davon gibt es in ländlichen Räumen mehr als genug!

Durch Austausch entsteht Neues

Raumpioniere werden aus zwei Gründen aktiv: Aus der Not heraus sind kreative Lösungen gefragt, um die Auswirkungen von Abwanderung und klammen öffentlichen Kassen abzufedern. Denn häufig übernehmen BürgerInnen Aufgaben, die im Ort einmal anders organisiert waren. Der Bus fährt nicht mehr, weil es nicht mehr genug Fahrgäste gibt. Und die Kneipe hat dicht gemacht, weil der Umsatz nicht mehr stimmte. Raumpioniere versuchen, diese Lücken zu füllen.

Aber zugleich verlassen mehr und mehr Menschen von Abenteuerlust gepackt ihre Städte und ziehen raus auf's Land, um ihre Sehnsucht nach einem anderen Lebensstil zu stillen. Sie stecken voller Ideen, die sie umsetzen wollen, vom Yoga-Retreat über den Streichelzoo bis zum Kunstverein. Die Akzeptanz der DörflerInnen gegenüber den Zugezogenen ist unterschiedlich: Mancherorts werden sie als bereichernd empfunden, andernorts kritisch beäugt.

Dabei brauchen wir dringend eine ehrliche Willkommenskultur auf dem Land! Gerade schrumpfende Regionen profitieren von Neuankömmlingen und ihrem Gestaltungswillen. Natürlich müssen auch Zugezogene auf ihre neuen NachbarInnen zugehen. Denn nur im Austausch miteinander entsteht ein Labor für Neues! Wäre es nicht schön, wenn die Mitglieder des Spielmannszuges nach ihrer Probe im Vereinsheim einen Yoga-Kurs besuchen können und auf dem Schützenfest Latte Macchiato mit Soja-Milch angeboten wird?

Mit Beratung und Starthilfe mutig sein

Leider sieht die Realität meist anders aus. Viele Projekte stoßen auf Hindernisse, verlangen den Engagierten sehr viel ab und schlafen trotzdem nach einer Weile wieder ein. Das hinterlässt Frust. Daher muss gleich zu Beginn realistisch geplant werden. Raumpioniere müssen sich hier stärker untereinander vernetzen und gemeinsam ihre Erwartungen an den Gegebenheiten messen.

Politik und Verwaltung auf kommunaler und regionaler Ebene können dabei helfen, wenn sie zwischen staatlicher und bürgerschaftlicher Verantwortung vermitteln. Experimentierfreudige brauchen AnsprechpartnerInnen, die die Herausforderungen und Chancen vor Ort kennen, beraten und ermutigen. Es zeigt sich immer wieder, dass Kommunen und Regionen, die offen sind

für neue Ansätze, dauerhaft jung und lebendig bleiben. Daher müssen sie die bestehenden Freiräume zur Verfügung stellen und beispielsweise ein leerstehendes Gebäude mietfrei überlassen.

Politik muss Freiräume ermöglichen ...

Aufgabe der Politik auf Landes- und Bundesebene ist es, mehr Spielräume für kommunal und regional Verantwortliche zu ermöglichen und Nischen für Experimente zu schaffen. So müssen beispielsweise gesetzliche Hürden abgebaut werden. Denn viele unserer Regelungen stammen noch aus einer Zeit, in der Deutschlands Bevölkerung gewachsen ist.

Jetzt, wo wir weniger, bunter und älter werden, brauchen wir flexiblere Lösungen in Fragen der Mobilität auf dem Land oder der Nutzung von Schulgebäuden am Nachmittag zum Beispiel. Es geht aber auch um Anreize für Engagierte in Gesellschaft, Politik und Verwaltung, ihre Region zu gestalten. Diese Anreize können finanzieller Natur sein, also eine Starthilfe durch Fördergelder. Mindestens genauso wichtig ist aber, dass Menschen flexibler über ihre eigene Zeit verfügen können und so Ehrenämter gesellschaftlich stärker anerkannt werden.

... und die Voraussetzungen schaffen

Die Politik muss aber vor allem eines: Den Nährboden für Raumpioniere bereiten. Denn es ist ganz klar Aufgabe des Staates, eine gewisse Grundversorgung sicher zu stellen: Dazu gehören schnelles Internet, die ärztliche Versorgung, Mobilität oder Bildung. Denn während Projekte auch scheitern können, muss der Staat die Daseinsvorsorge garantieren. Initiativen von Raumpionieren können den Staat hier nicht von seiner Verantwortung entbinden, aber ergänzen.

Aber was gehört zu den Aufgaben, die der Staat übernehmen muss? Und wie können wir auch in dünner besiedelten Regionen diese Aufgaben dauerhaft finanzieren? Wie werden wir dabei den Stärken und Schwächen jeder Region gerecht? Wie unterstützen wir Raumpioniere und organisieren gleichzeitig das beste Leben für alle? Die Antworten auf diese Fragen sind politisch umstritten. Wichtig ist aber, dass wir in einen Dialog treten zwischen Gesellschaft und Politik, Alt und Jung, Einheimischen und Zugezogenen, Stadt und Land. 🌱

IMPULSE FÜR DIE LAND- WIRTSCHAFT

Kein Raum für Raumpioniere,
kein Land für bäuerliche Betriebe?

Mario Reißandt,
M. Sc. Öko-Agrarmanagement
Autor der Masterarbeit „Raumpioniere mit landwirtschaftlichem Betrieb
als Impulsgeber in peripheren Räumen in Nordostdeutschland“

mario.r@posteo.de



Viele Forschungsinstitute, beispielsweise die Humboldt Universität zu Berlin oder das Leibniz Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, beschäftigen sich seit geraumer Zeit mit der Raumpionierforschung. Dabei betrachtet man kleine Netzwerke von AkteurInnen, die neuartige Nutzungen, Institutionen und Organisationen für Räume erproben, deren ursprüngliche Funktionen ausgedünnt oder völlig verloren gegangen sind. Häufig richtet sich der Blick auf strukturschwache ländliche Regionen. Dabei wurde der Begriff des Raumpioniers in urbanen Gegenden geprägt, wo Menschen zum Beispiel leerstehenden industriellen Produktionsstätten eine neue Funktion gaben und einen kulturellen Begegnungsort geschaffen haben. Prof. Dr. Ulf Matthiesen, ein Regionalforscher, beschäftigt sich schon lange mit dem Thema Raumpioniere, und für ihn reicht das Konzept von Designerstudios in umgebauten Viehställen über Lehmbaufirmen, Slow-Food-Netzwerke und Öko-Landbau bis hin zu Tauschringen. Raumpioniere findet man also auch auf landwirtschaftlichen Betrieben.

Raumpioniere mit landwirtschaftlichem Betrieb

In meiner Masterarbeit „Raumpioniere mit landwirtschaftlichem Betrieb als Impulsgeber in peripheren Räumen in Nordostdeutschland“ stand die Ermittlung eines Bedarfs an Weiterbildungsangeboten für landwirtschaftlich tätige Raumpioniere im Mittelpunkt. Diese bäuerlichen Betriebe mit Raumpioniercharakter zeichnen sich durch eine vielfältige und oft auch innovative Landwirtschaft aus. Bei ihrer Produktionsform spricht man häufig vom sogenannten Post-Produktivismus. Die Merkmale hierfür sind der Einsatz wenig kapitalintensiver Produktionsmittel, eine Erweiterung des Angebots im Bereich der Agrarerzeugnisse und oftmals höheren Fertigungstiefen. Die Vermarktung findet teilweise oder ganz in der Region statt und fördert ihre Wertschöpfungsprozesse und Synergieeffekte. Durch die betriebliche Strukturierung geht oft eine weitaus höhere Beschäftigungswirkung aus. Diese Art von Landwirtschaft nimmt Rücksicht auf die Belange des Tier- und Umweltschutzes. Raumpioniere in der Landwirtschaft zeichnen sich allerdings nicht nur durch ihre Form der Betriebsstruktur und der Produktionsweise aus. Sie agieren auch unter Einbezug des lokalen Milieus, nutzen oder schaffen soziale wie betriebliche

Mikronetzwerke und engagieren sich in sozialen, politischen oder kulturellen Bereichen. Ihr Wirkungsfeld bezieht sich somit nicht allein auf die Landwirtschaft. Sie veranstalten beispielsweise Hof- und Kulturfeste, engagieren sich bei Dorffesten, schaffen Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche am Hof und außerhalb, kombinieren die Landwirtschaft mit touristischen Angeboten, schaffen Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen, veranstalten Saatgutbörsen alter Kultursorten und beteiligen sich an BürgerInneninitiativen. Der gesellschaftliche Nutzen, der durch sie entspringen kann, spiegelt sich in positiven Entwicklungen in sozialen, ökonomischen, ökologischen und kulturellen Bereichen wider. Durch ihr Handeln und Wirken können Möglichkeiten, aber auch Grenzen alternativer Lebensperspektiven und alternativer Entwicklungsstrukturen sichtbar gemacht werden.

Trotz verlassener Dörfer kein Raum mehr für Raumpioniere mit landwirtschaftlichem Betrieb

Die agrarpolitische Richtung in diesem Jahrzehnt verbunden mit der Förderung von Energiepflanzen und dem Interesse von InvestorInnen außerhalb der Landwirtschaft an landwirtschaftlichen Nutzflächen machen diese zum Spekulationsobjekt. Die enorme Flächenpreissteigerung von teilweise mehr als 150 Prozent in den letzten zehn Jahren und momentanen Kaufpreise für beispielsweise einen Hektar Ackerland reichen von 10.000 bis 28.000 Euro. Kleinbäuerliche Betriebe sind meist nicht imstande, derart hohe Summen aufzubringen, und verlieren somit den „Kampf“ um ihre Existenzgrundlage gegen finanzstarke InvestorInnen. Durch diese Art des Landgrabblings (Landraub), bislang eher bekannt aus dem Süden unserer Welt, gibt es in vielen ländlichen Regionen Deutschlands trotz verlassener Dörfer keinen Raum beziehungsweise kein Land mehr für Raumpioniere mit landwirtschaftlichem Betrieb. Gesellschaftliche und politische Gruppen, zum Beispiel das Bündnis junge Landwirtschaft (BjL), fordern eine Richtungsänderung der Agrarpolitik bei bevorstehenden Flächenvergaben staatlicher Flächen durch die Anwendung bestimmter nachhaltiger Kriterien, die vor dem momentanen Preishöchstgebot zur Geltung kommen sollen. Dies wäre ein wichtiger Schritt zum Erhalt des ländlichen Raumes an vielen Orten. 🌱

NETZWERKE ALS ERFOLGSFAKTOR FÜR RAUMPIONIERE

In den Jahren 2012 und 2013 haben sich gleich zwei studentische Projektgruppen der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde dem Phänomen der Raumpioniere angenommen. Darin wurde unter anderem erforscht, welche Entwicklungsperspektiven sich für eine nachhaltige ländliche Entwicklung ergeben und welche Hemmnisse und Erfolgsfaktoren das Wirken der Raumpioniere beeinflussen.



Jürgen Bahr
Referent für ländliche
Entwicklung
j.bahr@kljb.org



Florian Grünhäuser
Referent für politische
Bildung und nachhaltige
ländliche Entwicklung
Akademie Junges Land
f.gruenhaeuser@
jungesland.de

Jürgen und Florian arbeiten beide an der KLJB-Bundesstelle und haben Regionalentwicklung und Naturschutz in Eberswalde studiert. In zwei Projektarbeiten haben sie sich mit Raumpionieren beschäftigt und erzählen, was sie und ihre MitstreiterInnen herausgefunden haben.

Fokus auf kultureller Bildung

Bei der ersten Gruppe drehte sich alles um den Bereich der kulturellen Bildung, also z. B. Schulen, Theater- und Kunstprojekte. Die Studierenden besuchten mehrere Projekte vor Ort und brachten darüber hinaus unterschiedlichste Raumpioniere, VisionärInnen und „DorfkümmererInnen“ in einem Zukunftswerkshop zusammen. Eine wesentliche Erkenntnis des direkten und persönlichen Austauschs mit und zwischen den Raumpionieren war der enorme Bedarf an Netzwerkarbeit und Interaktion – ganz besonders dann, wenn es um Probleme und Lösungsstrategien geht. Ein Vorschlag für die Entwicklung kultureller Bildungsprojekte auf dem Land war deshalb auch die Schaffung von (über-)regionalen Kommunikations- und Austauschstrukturen, da viele Anliegen und Ideen aufgrund fehlender Plattformen schlicht keine breite Basis erlangen.

Raumpioniere in Brandenburg

Nur ein Jahr später startete die zweite Gruppe Studierender und blickte auf die konkrete Situation von Raumpionieren in Brandenburg. Hier liegt nicht nur die Wiege des Begriffs, es finden sich besonders in Brandenburg auch ausgesprochen viele Projekte, die man so bezeichnen könnte. Die in der Arbeit befragten Projekte sehen durch den z. T. alarmierenden Zustand und die Zukunft ländlicher Infrastruktur die Existenz und Entwicklung von Raumpionierprojekten gefährdet. Aber auch hier wurde erneut deutlich, dass insbesondere die Vernetzung mit anderen AkteurInnen immens wichtig ist. Schwierigkeiten zeigten sich für Raumpioniere insgesamt weniger im lokalen, sondern eher im Bereich des überregionalen Austauschs mit Politik, Verwaltung und Planungsregionen, der dauerhaften Projektfinanzierung sowie im Faktor Zeit, wenn Projekte nebenberuflich durchgeführt werden. Auch bürokratische Hürden wie beispielsweise Bauvorgaben können die Umsetzung von Ideen beeinträchtigen. Vorteile wiederum bietet das eigentliche Umfeld der ländlichen Räume, wo sich im wahrsten Sinne des Wortes Platz für Ideen finden.

Erfolgsfaktoren und Hemmnisse

Neben der langfristigen ökonomischen Absicherung von Projektvorhaben, welche u. a. auch der Honorierung und Anerkennung der eigenen Leistung dient, identifizierten die Studierenden als Hauptfaktoren für den Projekterfolg besonders den hohen Wert von Kooperationen und Netzwerkarbeit, guter Zusammenarbeit und respektvollen Austauschs mit Politik, Verwaltung und Regionalmanagements sowie das Engagement der Projekte in der Lokalpolitik. Es wurde aber auch deutlich, dass sich Raumpioniere einer Vielzahl von Hürden und negativen Einflussfaktoren stellen müssen, wenn sie ihr Projekt vorantreiben wollen. Dabei gibt es zwar kein vorder-

gründiges Hemmnis, das alle anderen überragt, aber doch eine Reihe von Einflussfaktoren, die besonders ausschlaggebend sind. So zum Beispiel die Skepsis und Angst und damit einhergehend die fehlende Akzeptanz bei den Menschen vor Ort, die dazu führen kann, dass sich Projekte isolieren. Das Gleiche gilt für die oft als unflexibel angesehenen und bürokratisch arbeitenden Behörden, die häufig kein wirkliches Interesse zeigen und nicht auf die Projekte eingehen. Hinzu kommt, dass betroffene Projekte diesen Problemen aufgrund einer fehlenden Lobby nicht entgegenzutreten können und dass es selten übergreifende Vernetzungs- und Austauschstrukturen zwischen den Projekten gibt und viele aufgrund der chronischen Überlastung keine Kapazitäten für den Aufbau haben. Eine Lobby wäre z. B. auch hilfreich, um den Infrastrukturausbau voranzutreiben und maroden Straßen, fehlenden Radwegen und schlechter Internetanbindung zu begegnen. Als Letztes wären dann noch der fehlende Dienstleistungscharakter einiger lokaler Aktionsgruppen und die häufig noch nicht wirksam angepasste Förderpolitik der EU zu nennen, die eine erfolgreiche und kontinuierliche Beratung und Förderung von Projekten erschweren.

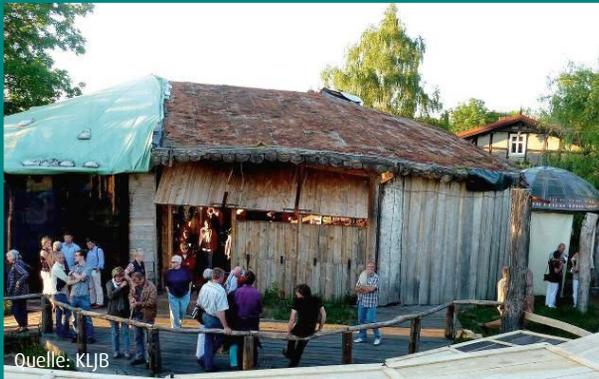
Aushängeschild und Zeichen der Hoffnung

Raumpioniere treibt häufig ein hohes Maß an eigener Motivation und Optimismus an und sie begegnen Stolpersteinen oft aus einer positiven Denkweise. Sie schaffen innovative Angebote, Produkte und Dienstleistungen, welche sich von einem ‚Aushängeschild‘ bis hin zum Alleinstellungsmerkmal einer Region entwickeln können und eine identitätsstiftende Wirkung besitzen – ein enormer Zugewinn für ländliche Räume. Die Leistungen und Potenziale, welche die untersuchten Projekte zeigten, erfahren allerdings bei weitem noch nicht die Wertschätzung und Anerkennung, die sie und mit ihnen auch die Region, in der sie beheimatet sind, verdient hätten. Diese kreativen, innovativen Menschen und ihre Projekte müssen daher noch viel stärker in das Sichtfeld der regionalen und überregionalen AkteurInnen rücken und das Bewusstsein schärfen für die unzähligen Möglichkeiten und Bereicherungen, die durch Raumpioniere geschaffen werden können. Auch wenn Raumpioniere allein sicher keine neue Blütezeit der ländlichen Räume einleiten werden, so setzen sie doch ein Zeichen der Hoffnung und machen Mut, in neuen Dimensionen zu denken. 🌟

Quellen:

- Arne Drews, Jürgen Bahr, Janna Ruge, Felix Hollerbach, Isabelle Pleißner (2012) Raumpioniere in der kulturellen Bildung – Entwicklungsperspektiven für den Ländlichen Raum
- Melanie Adam, Florian Grünhäuser, Elena Lange, Kristin Müller, Jacob Renner, Jacqueline Seiferth (2013) Raumpioniere in Brandenburg. Impulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung

THEATER AM RAND IN ZOLLBRÜCKE



Quelle: KLJB

Mitten im Oderbruch, abseits der Metropolen und ganz am östlichen Rand Deutschlands im Dorf Zollbrücke, bewegt sich was. Hier spielt seit 1998 das „Theater am Rand“, welches von Einfachheit und Professionalität geprägt ist. Die Protagonisten, der Akkordeonist Tobias Morgenstern und der Schauspieler Thomas Rühmann, setzen dort selbst inszenierte bekannte und unbekannte Stücke um. Bis zu 200 Zuschauer werden bei Wind, Regen und Abendsonne ins Haus geholt oder im Sommer auch draußen auf der Außentribüne platziert. Das Theater ist eine Neukonstruktion und steht auf einem Gelände mit ehemaligem Zimmermannshaus. Es gibt zahlreiche Kooperationen vor Ort. So wird z.B. der Biokäse des Ziegenhofs von nebenan auf Veranstaltungen im Theater verkauft. Außerdem bezieht das Theater Bio-Wein aus dem Rheinland. Die Gastronomie wird vom örtlichen Lokal übernommen. Eine selbstständige Bäckerin backt vor Ort im Lehmofen Brot und verkauft es auf den Veranstaltungen. Mehl dafür kommt aus Straußberg/Glanzfelde von einem biologischen Anbieter. ❄️

MOBILE ZAHNÄRZTIN



Quelle: youtube.com/bundesregierung

Vierorts suchen Regionen händeringend nach LandärztInnen. Auch wenn sich jemand findet, hat man für den zahnärztlichen Bereich noch immer keine Lösung. Dr. Kerstin Finger hat das erkannt und geht nun in der Uckermark ganz neue Wege. Ihre freiberuflich geführte Zahnarztpraxis rollt auf Rädern in einem Spezialfahrzeug zu den PatientInnen und hat alle Instrumente gleich mit an Bord. Dafür war aber auch einiges nötig, denn anders als bei den Hausbesuchen ihrer allgemeinmedizinischen KollegInnen passt die sperrige zahnärztliche Behandlungseinrichtung nicht in eine einfache Arzttasche. Ein Rollstuhl als Zahnarztstuhl, Besteck, Handschuhe und das mobile Kartenlesegerät im Handgepäck – mit ihrem Equipment besucht die Zahnärztin die PatientInnen zu Hause oder betreut sie in Behandlungsräumen von Seniorenwohnsitzen. Das Projekt läuft bereits seit 2010 und vor allem sehr erfolgreich. ❄️



PROJEKTE VON RAUMPIONIEREN

BÜRGERBUS IN EMSBÜREN



Quelle: KLJB

BR: Der Bundesarbeitskreis „Fragen des ländlichen Raums“ beim Besuch in Emsbüren.

Vierorts fahren BürgerInnen mittlerweile ehrenamtlich einen Bus durch die Region und füllen damit Lücken im Nahverkehrsangebot. Das sollte natürlich im Idealfall kein Dauerzustand sein, zeigt aber die große Bereitschaft engagierter Menschen, die Dinge auch selbst in die Hand zu nehmen und etwas zu verändern. In Emsbüren fährt der ÖPNV praktisch nur zu den Schulzeiten; viele Verbindungen wurden bereits stillgelegt. In Kooperation mit einem örtlichen Busunternehmen, das den Bus bereitstellt, hat die Kommune 2007 ein Bürgerbusprojekt gestartet. Ziel ist es, auch die entlegensten Ortsbereiche anzufahren und gute Übergänge zu Bahnhöfen zu gewährleisten. Der Bürgerbus soll dazu beitragen, dass die Ortschaften wieder zusammenwachsen und der ÖPNV insgesamt attraktiver wird. Mittlerweile gibt es ca. 15 FahrerInnen und 150 Vereinsmitglieder und das Projekt wird von Jung und Alt sehr gut angenommen. ☘

JUGENDKUNSTSCHULE IN WALLMOW



© KLJB Kirchdorf

Das Gebäude ist ein ehemaliges Gutshaus, das mittlerweile unter Denkmalschutz steht. Die oberen Räume wurden als Wohnraum genutzt, die unteren durch die damalige Kindertagesstätte der Gemeinde. Seit 2005 bietet die Jugendkunstschule in diesen Räumen vielfältige Angebote und Programme für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Form von Workshops an und deckt dabei ein breites Spektrum von Tanzkursen über chorische Stimmbildung, eine Grafik- und Druckwerkstatt bis hin zu Zirkus ab. Getragen wird sie von dem gemeinnützigen Verein Zuckermark e. V., der neben der Jugendkunstschule auch eine Dorfschule und Kindertagesstätte betreibt. Der Verein hat mit der neuen Dorfschule und Kita eine Lockwirkung auf junge Familien ausgeübt und damit zu einer Verjüngung der Gemeinde Wallmow beigetragen. ☘

SONNENDORF RETTENBACH AM AUERBERG



Quelle: Rettenbach-am-auerberg.de

Was Engagement vor Ort bewegen kann, zeigt das Dorf „Rettenbach am Auerberg“. Ein neuer Dorfladen, eine eigene Regionalwährung, eine nachhaltige autarke Energieversorgung - mit viel Einsatz wurde das Leben zurück ins Dorf geholt und Verantwortung für die Zukunft der Region übernommen. Vor Ort existiert außerdem ein Jugendparlament, das über ein eigenes Budget verfügen darf. Die Jugendlichen diskutieren sehr lebhaft, entscheiden demokratisch und erhalten zum Teil über ortsansässige Firmen weitere finanzielle Mittel. Durch eine enge Kooperation mit regionalen Lieferanten und einem engagierten Ehrenamt ist die Nahversorgung im Ort gesichert. ☘

LÄNDLICHE RÄUME VERÄNDERN SICH

Hilf mit, den Wandel zu gestalten!

Der Demografische Wandel ist eines der Top-Themen unserer Zeit. Was es für eine Gesellschaft bedeutet, wenn die Gruppe der älteren Bürgerinnen und Bürger wächst und die Zahl junger Menschen abnimmt, beschäftigt Politik, Wirtschaft, Kirchen, Verbände und Organisationen gleichermaßen.

Auch für die Caritas ist das ein wichtiges Thema. In den kommenden Jahren setzen wir uns intensiv mit den Auswirkungen des demografischen Wandels auseinander. Neben der Frage, was diese Veränderung für die Arbeit in unseren Einrichtungen und unserer Dienste bedeutet, interessiert uns auch, wie man mit der Tatsache einer älter werdenden Gesellschaft konstruktiv umgehen kann. **Stadt-Land-Zukunft** – Der Claim der aktuellen Caritas-Kampagne zeigt, wo wir in diesem Jahr den Schwerpunkt setzen: auf die Auswirkungen des demografischen Wandels in den Städten und auf dem Land. Dabei steht der ländliche Raum besonders im Fokus, denn hier zeigen sich schon heute teilweise drastische Veränderungen: So leiden Regionen in der Eifel, in Ostdeutschland oder im osthessischen Vogelsbergkreis unter der Abwanderung von Arbeitskräften und jungen Familien, unter dem Wegfall der Infrastruktur, unter dem Leerstand von Häusern.

Hilf mit, den Wandel zu gestalten! – Bei der Caritas-Kampagne stehen nicht die Probleme im Zentrum, sondern die Suche nach Lösungen. Uns interessiert, welche Ideen und

Projekte es gibt, die dazu beitragen, das Leben auf dem Land attraktiv und lebenswert zu gestalten. Ideen, die helfen, den ländlichen Raum zu erhalten und zu gestalten, sodass Menschen hier gut leben können.

Zum Beispiel in Alfhausen im Landkreis Osnabrück. Hier wurde vor über zehn Jahren ein Jugendtreff eingerichtet, den die politische Gemeinde, die Kirchengemeinden und Sponsoren finanzieren. Ursprünglich war der Treff nur für Jugendliche mit Migrationshintergrund gedacht, denn in den 90er Jahren waren viele russlanddeutsche SpätaussiedlerInnen in den Ort gezogen. Viele Jugendliche hatten sich auf der Straße getroffen, weil es keine Angebote in der Gemeinde gab, wo sie hätten hingehen können. Durch die Eröffnung des Jugendtreffs gab es endlich die Möglichkeit, sich mit anderen Jugendlichen an einem Ort zu treffen und gemeinsam die Freizeit zu verbringen. Inzwischen ist der Treff für alle Jugendlichen des Ortes eine attraktive Anlaufstelle geworden. Seit einiger Zeit gibt es auch spezielle Angebote für Kinder von sechs bis zwölf Jahren. Dieses Beispiel zeigt, wie eine Gemeinde profitiert, wenn sie für ihre Kinder und Jugendlichen einen Ort schafft,





Claudia Beck,
Pressesprecherin
Deutscher Caritasverband

pressestelle@caritas.de
www.caritas.de

an dem sich diese treffen und ihren Interessen nachgehen können. Gerade in den Dörfern leiden viele Kinder und Jugendliche darunter, dass es keinen Raum für sie gibt, an dem sie sich mit Gleichaltrigen treffen können.

Viele Menschen auf dem Land sind gerne bereit, sich dafür zu engagieren, dass ihre Gemeinde bzw. ihr Dorf ein lebenswerter Ort für alle BürgerInnen ist: auch für ältere MitbürgerInnen, die Unterstützung im Alltag brauchen. Ein Beispiel ist das baden-württembergische Riedlingen mit seinen 7.000 EinwohnerInnen. Vor über zwanzig Jahren wurde die Senioren-genossenschaft Riedlingen gegründet. Das Ziel war es, Angebote für ältere BürgerInnen anzubieten, die Hilfe brauchen. Heute begleiten Ehrenamtliche SeniorInnen bei Arztbesuchen, bringen warmes Essen, wenn man nicht mehr kochen kann, oder reparieren den Wasserhahn, wenn er tropft. Und auch die Jugendlichen aus Riedlingen machen mit. Für 2,50 Euro die Stunde führen sie den Hund aus, mähen den Rasen oder gehen einkaufen. Und lernen außerdem ihre älteren NachbarInnen kennen, die manchmal zur Ersatzoma oder zum Ersatzopa werden können.

Solche Projekte bekannt zu machen und zum Nachahmen zu animieren, dazu will die Caritas-Kampagne beitragen. Auf der Kampagnen-Website www.stadt-land-zukunft.de kann jeder und jede Fragen, Probleme, Lösungen oder eine Idee einstellen. So können sich Interessierte zusammenfinden, kann ein Problem gelöst oder eine Projektidee im eigenen Ort aufgegriffen werden.

Der demografische Wandel verändert die Gesellschaft: in der Stadt und auf dem Land. In einigen ländlichen Regionen sind diese Veränderungen schon jetzt sichtbar. Um dem zu begegnen, was wir heute unter Landflucht oder Leerstand diskutieren, brauchen wir gute Ideen. Und junge und ältere Menschen, die Lust haben anzupacken, die offen für Neues und bereit sind, ihre Fähigkeiten und ihre Zeit zur Verfügung zu stellen. Schon heute gibt es viele von ihnen. Und es gibt viele gute Ideen: **Hilf mit, den Wandel zu gestalten!** Stadt-Land-Zukunft.de ☘



KLJB-UMFRAGE

Die KLJB bewegt das Land und ist damit häufig eine Art Raumpionier! Was bewegt sich bei dir vor Ort?



Ende 2013 haben wir den neuen KLJB-Diözesanverband Erfurt gegründet. Etwas Neues aufzubauen ist nie ganz einfach. Es braucht Zeit, bis man die örtlichen Strukturen durchblickt hat, und vor allem, bis MitstreiterInnen gefunden sind. Auch wenn dies nicht von heute auf morgen geht, können immer wieder kleine Erfolge verzeichnet werden. Wir können die KLJB-Positionen ins Bistum Erfurt hineintragen und so die lokale Jugendverbandsarbeit aktiv mitgestalten. Außerdem stellen wir das Konzept der selbstorganisierten Jugendverbandsarbeit in den Orten vor, wo bisher noch nicht so viel lief. Somit versuchen wir, Schritt für Schritt neue KLJB-Strukturen zu installieren und den Jugendlichen klarzumachen, dass jeder von ihnen die Möglichkeit hat, mit uns gemeinsam das Land zu bewegen. ❖❖

BEN KUTZ
DIÖZESANVORSITZENDER KLJB ERFURT

Ich mag es, den eigenen Lebensraum mitzugestalten. Über die KLJB habe ich die Möglichkeit dazu. Meine Region, das südliche Paderborner Land, hat sich in diesem Jahr erneut als LEADER-Region* beworben. Als Dekanatsvorsitzender in dieser Region habe ich die Chance genutzt, mich einzubringen. So haben wir als Dekanatsvorstand die Bewerbung hinsichtlich der Jugendbeteiligung unterstützt. Es gab zwei Jugendkonferenzen, bei denen die Jugendlichen aus der Region ihre Ideen einbringen konnten. Unsere Bewerbung als LEADER-Region enthält nun ein spezielles Budget für Jugendprojekte. Aus diesem Budget können kleine Jugendprojekte schnell und unkompliziert gefördert werden. Ich hoffe nun auf eine Zusage für unsere Region und würde mich freuen, wenn viele Jugendliche ihre Projekte realisieren können und so zu Raumpionieren werden. ❖❖

SEVERIN KESSLER
VORSITZENDER DER
KLJB IM DEKANAT BÜREN

*DU WILLST MEHR ÜBER LEADER-REGIONEN ERFAHREN? KLICK DICH REIN IN DAS ERKLÄRVIDEO DER DEUTSCHEN VERNETZUNGSSTELLE LÄNDLICHE RÄUME!





KLJB-Themen, die auf Bundesebene diskutiert werden, haben oft einen langen, schweren Weg, bis sie bei den Gruppen vor Ort wirklich ankommen. Wir in unserer Ortsgruppe versuchen diese Themen, zum Beispiel „Jugend in ländlichen Räumen“, in unserer Arbeit einzubringen. Beispielweise haben wir im Rahmen der 72-Stunden-Aktion eine Podiumsdiskussion organisiert. Bei dieser ging es um das Thema Landflucht. So gelang es uns, die Mitglieder, aber auch die ganze Dorfbewölkerung für dieses Thema zu sensibilisieren. Auch bei regelmäßigen Gruppenstunden für unterschiedliche Altersklassen werden KLJB-Schwerpunkte thematisiert. Unser Schwerpunktthema im vergangenen Jahr war der kritische Konsum. So veranstalteten wir einen Aktionstag für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Wir möchten in unserem Dorf „Stimme“ der Jugend sein und uns aktiv am Dorfleben beteiligen. Um das Leben dort mitzugestalten und aufrecht zu halten, denn es sind die berühmt berüchtigten viele kleinen Schritte, die etwas in Bewegung bringen können. ☺☺

MATTHIAS BERG
KLJB-ORTSGRUPPE LANDSHAUSEN

Im November gestaltete die KLJB St. Leonhard einen Info-Abend zum Thema „Wir reden nicht über sondern mit ihnen“, bei dem junge Flüchtlinge aus ihrem Leben berichteten und zum Teil auch die Fragen aus dem Publikum beantworteten. Bevor sich alle in der Schulaula versammelten, gab es einen Jugendgottesdienst. Auf die Idee, so einen Abend zu gestalten, sind wir gekommen, als wir in einer Jugendstunde über das Thema Asyl sprachen. Im Anschluss gingen wir zu unserem Gemeindefereenten, berichteten von unserer Idee und das Projekt kam ins Rollen. Zum Informationsabend versammelten sich ungefähr 300 Menschen in der Grundschule von St. Leonhard. Im Anschluss nutzten sehr viele Leute die Möglichkeit, Geld für die Jugendsiedlung in Traunreut und für eine Wohngemeinschaft junger Flüchtlinge aus Teisendorf zu spenden. ☺☺

JANINA NAGLER
KLJB-KREISVERBAND TRAUNSTEIN

Seit Monaten kommen viele Menschen in unsere Heimat, um dort auch für sich eine neue Heimat zu finden. Wurde das Thema Asyl zunächst als ein „Phänomen der großen Städte“ abgetan, sind nun auch in vielen kleinen Orten Geflüchtete untergebracht. Unser Diözesaner Arbeitskreis Eine Welt (DAKEW) beschäftigt sich 2015 schwerpunktmäßig mit „Zuflucht“. Auf Diözesanebene fanden viele Projekte gemeinsam mit jungen Geflüchteten statt: Schnippeldisko, Tagesausflug an den See, die Gestaltung eines Willkommens-Flurs im Landjugendhaus Wambach. Gerade wird ein gemeinsames Theaterstück erarbeitet und natürlich sind auch beim Pfingsttreffen geflüchtete Jugendliche dabei. Auch in den Ortsgruppen tut sich viel - von gemeinsamen Jugendgottesdiensten über Infoveranstaltungen bis hin zur Einbindung der Geflüchteten bei der Aktion Rumpelkammer. Da zeigt die KLJB, wie Integration geht, und bewegt damit das Land! ☺☺

FRANZISKA BAUER
DIÖZESANVORSITZENDE
KLJB MÜNCHEN UND FREISING





SO EIN THEATER...

5. Dialogkonferenz macht Alltagsrassismus zum Thema

Zum fünften und letzten Mal fand am Wochenende vom 17. bis 19. April eine Bird-Konferenz statt. Diesmal drehte sich der größte Teil des Programms um das Thema „Alltagsrassismus“ und dessen dramaturgische Umsetzung. Die Kulisse dafür bildete der schöne Ort Grainau am Fuße der Zugspitze.

Beim Eintreffen am Freitagabend wartete schon ein Meer an Süßigkeiten und eine leckere Brotzeit auf die insgesamt 14 Teilnehmenden aus Nah und Fern. Auch ein gegenseitiges Kennenlernen, bei dem der BDAJ und die KLJB nochmals von einem jeweiligen Mitglied vorgestellt wurden, stand an. Ihr neugewonnenes Wissen wurde dann auch prompt bei der Show „1, 2 oder 3?“ auf die Probe gestellt. Zum Ausklang des Abends lief eine Diashow mit den Bildern der vorletzten Dialogkonferenz in Wambach, bei der die/der eine oder andere schon dabei gewesen war.

Der Samstagvormittag begann mit einigen lustigen Spielen, um die Teilnehmenden aufzulockern und aufs Theaterspielen vorzubereiten. Die Theaterpädagogin Maria Braun (KLJB) ließ dafür unter anderem unsichtbare Mäuschen über den Boden huschen und die Jugendlichen verschiedene Geräusche und Laute durchs Zimmer „werfen“ und wieder „auffangen“. Darauf folgte eine thematische Einführung. Was ist Rassismus überhaupt? Ist Rassismus immer negativ? In welchen Situationen bin ich selbst rassistisch oder ist mir Rassismus begegnet? Mit verschiedenen Methoden brachte Lena Ruckhäberle (BDAJ) die Jugendlichen dazu, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen und ein Gefühl für das Thema „Rassismus im Alltag“ zu bekommen. Nach dem Mittagessen konnte sich die Gruppe schon wesentlich freier bewegen, wir spielten Improvisationstheater und liefen schließlich ohne jegliche Vorgabe,

nur mit Musik und Verkleidungsgegenständen durch den Raum. Die Ideen aus dieser Kreativphase wurden zusammengetragen und die Leute in vier Kleingruppen aufgeteilt, von der sich jede ein paar Stichworte raussuchen konnte, um daraus eine Szene zum Thema „Alltagsrassismus“ zu ersinnen. Anschließend wurde es Zeit für den wohlverdienten Ausflug zum Eibsee. Die zweistündige Wanderung bot eine herrliche Sicht auf die Berge. Leider war es größtenteils bewölkt, aber einmal tat sich sogar ein kleines Wolkenfenster auf und die Spitze der Zugspitze blickte hindurch. Nach dem Abendessen stellten die Kleingruppen nach nur einer Stunde Zeit zum Feilen einander ihre erdachten Szenen vor, was auch für viele der Höhepunkt unseres Wochenendes war. Es war wirklich erstaunlich, was uns alles in so kurzer Zeit eingefallen war. Unsere gemeinsame interreligiöse Einheit später am Abend war sehr feierlich und besinnlich. Wir sangen zusammen und hörten einen alevitischen und einen biblischen Text zum Thema Toleranz. Wer danach noch fit genug war, schaute noch mit beim bayrischen Film „Die Scheinheiligen“.

Am Sonntag hielten wir nach ein paar Übungsdurchläufen unsere Szenen noch mit der Videokamera fest. Als wir mittags auf das Geschaffene blickten, waren alle mächtig stolz. Manch einer ist an diesem Wochenende über seinen eigenen Schatten gesprungen, denn Theater spielen heißt nicht nur, sich zu trauen aus sich selbst herauszukommen, sondern auch den anderen in der Gruppe zu vertrauen. Etwa so ist es auch beim interreligiösen Dialog. Man braucht Mut auf andere zuzugehen und auch sich selbst für andere zu öffnen. Nach dem Mittagessen trennten sich die Wege der Teilnehmenden wieder und wir schauen glücklich und mit Wehmut auf diese gelungene letzte Dialogkonferenz zurück. ❧

MARIA HABERLAND,
KLJB MÜNCHEN UND FREISING UND
MITGLIED IM VORBEREITUNGSTEAM DER BIRD-KONFERENZ

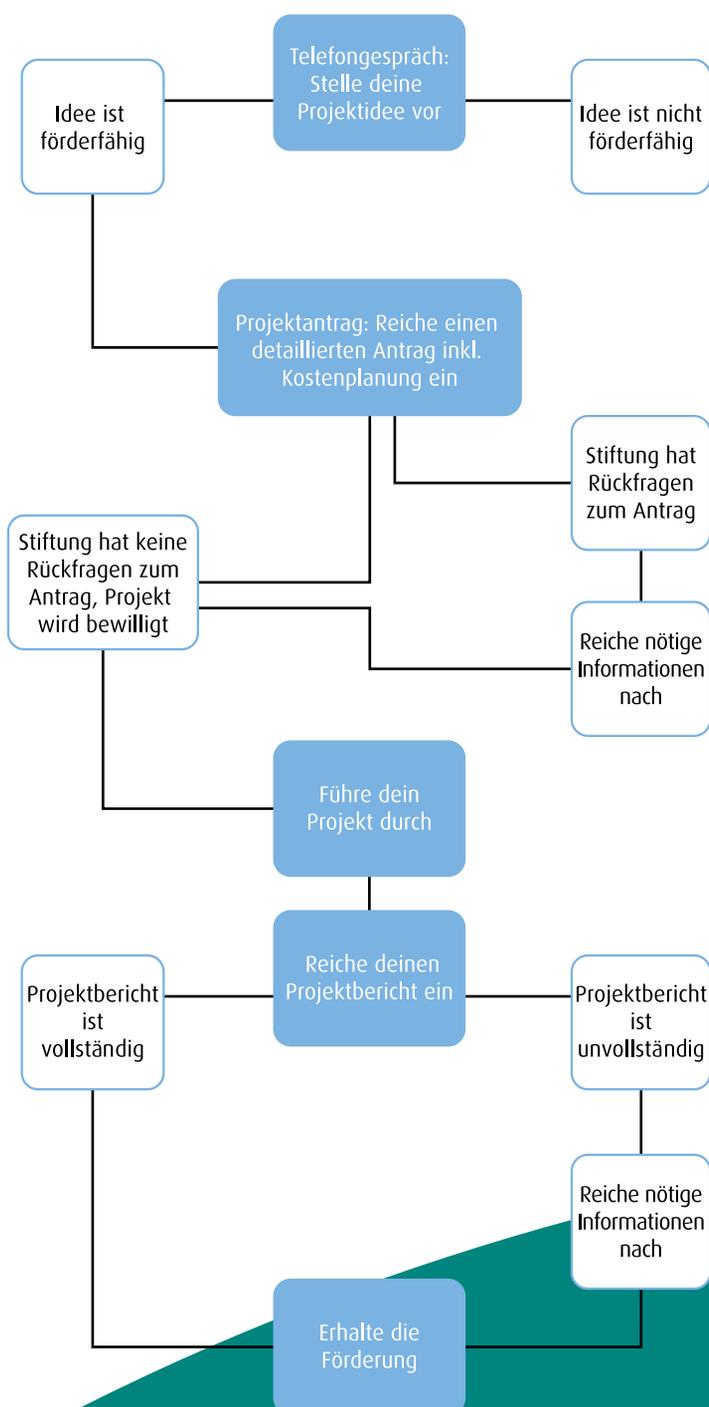




LEA STEINRÜCKE /
WWW.JUGENDFOTOS.DE

PROJEKTFÖRDERUNG DURCH DIE STIFTUNG JUNGES LAND

Ihr habt eine tolle Projektidee, könntet aber noch etwas finanzielle Unterstützung gebrauchen? Dann beantragt doch eine Förderung des Projekts bei der Stiftung Junges Land! Wie sowas abläuft, seht ihr hier:



Mehr Informationen findet ihr auf der Website der Stiftung: www.stiftung-junges-land.de Dort könnt ihr auch die Förderrichtlinien, den Förderantrag und einen Finanzierungs-Kostenplan herunterladen. Bei Fragen wendet euch an Artur Jez, a.jez@kljb.org 02224.9465-13



DIE BUNDESARBEITSKREISE (PL)ATTACKIEREN LASTRUP

Das Mai-Treffen der Bundesarbeitskreise (BAKs) in Würzburg stand unter dem großen Zeichen des Bundestreffens, auf das wir uns alle schon tierisch freuen. Jeder Arbeitskreis wird auf dem Bundestreffen einen Bereich gestalten, in dem die Themenschwerpunkte der KLJB dargestellt werden. Die letzten Monate unserer Arbeit waren also im Grunde nur von einer Frage geprägt: „Wie bitteschön soll ein 25 Quadratmeter großes Zelt auch nur im Ansatz ausreichen, um all unsere coolen Ideen unterzubringen und zu präsentieren?“

Während wir an den letzten Wochenenden noch Zeit hatten, ein bisschen theoretischer umherzuspinnen, musste es nun richtig konkret werden, denn dies war unsere letzte BAK-Sitzung vor dem Bundestreffen. Der BAK Umwelt hat gewerkelt, geschraubt und gesägt und dafür wahrscheinlich den halben Baumarkt leergekauft. Der BAK Land hat fleißig Plakate entworfen und auch wir, der BAK Internationale Entwicklung, war nicht faul. Wir werden in Lastrup alle BesucherInnen des Bundestreffens auf eine kleine Weltreise einladen, bei der es auf jedem Kontinent etwas anderes zu entdecken geben wird! Dafür mussten Ideen zu Ende gedacht, Aufgaben verteilt und vor allem immer wieder überlegt werden, wie das alles auf 25 Quadratmeter passen soll.

Als wir dann am Samstagabend alle ziemlich fertig und ausgeleugt waren, nutzten wir endlich einmal die Gelegenheit, uns das wunderschöne Würzburg ein wenig näher anzusehen. Auf einer Nachtwächterführung zeigte uns ein waschechter Würzburger, der definitiv nicht auf den Mund gefallen war, viele historisch bedeutsame Stellen der Altstadt und gab zahlreiche Anekdoten zum Besten. Treu nach dem Motto „Wer arbeiten kann, kann auch feiern“ (oder so) machte uns ein gewisser aus Würzburg stammender Bundesvorsitzender im Anschluss noch auf die besten Kneipen der Stadt aufmerksam.

Am Ende des Wochenendes passierte dann das, was eigentlich nach jedem BAK-Wochenende passiert: Man stellt fest, dass man längst nicht all das geschafft hat, was man eigentlich schaffen wollte, und freut sich schon auf eine Mail, in der die nächste Telefonkonferenz angekündigt wird. Dennoch ist zumindest der BAKIE (für die anderen Arbeitskreise kann ich nicht sprechen) relativ zufrieden vom Wochenende abgereist, denn während der Vorbereitungen ist uns endgültig klar geworden, dass die große Plattacke auf Lastrup nicht mehr lange hin ist und dass wir uns alle schon riesig freuen. Auch wenn bis dahin noch einiges zu tun ist, freuen sich alle schon sehr darauf, euch im August in ihren Fachzentren begrüßen zu dürfen. Lasst euch den Spaß nicht entgehen! ❄️

BEN KUTZ,
MITGLIED IM BUNDESARBEITSKREIS INTERNATIONALE ENTWICKLUNG
UND DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB ERFURT





ES GIBT VIELES, WORAUF WIR UNS FREUEN DÜRFEN

VertreterInnen von MIJARC Europa trafen sich in Belgien

Im April trafen sich die MIJARC-EuropakoordinatorInnen, um in einem belgischen Dorf über MIJARC-Themen zu sprechen, sich auszutauschen und zu vernetzen. Mit dabei war auch KLJB-Bundesseelsorger Daniel Steiger als gewähltes Mitglied in der Europakoordination sowie Veronika Nordhus, Mitglied im MIJARC-Europateam.

Neben den Finanzen und dem Aktionsplan war außerdem die Erweiterung der MIJARC ein wichtiges Thema während des Treffens. So konnten die TeilnehmerInnen drei neue Mitgliedsbewegungen in der MIJARC-Familie begrüßen: Mazedonien, Malta und Österreich. Um sich besser kennenzulernen, hatte jedes Land die Möglichkeit, sich und seine Aktivitäten und Schwerpunkte vorzustellen. Die TeilnehmerInnen konnten sich dabei gleich davon überzeugen, was die MIJARC so besonders macht: Obwohl die Mitgliedsbewegungen die gleichen Werte und Grundansichten teilen, ist jede Bewegung doch einzigartig in Themen, Aktionen und in ihrer Struktur.

Zahlreiche Arbeitsgruppen zu Finanzen, zur Struktur und zum Europeam trugen ihre Ergebnisse vor und brachten so die Arbeit der MIJARC für die kommende Zeit voran. Auch für nächstes Jahr wurden die Weichen auf dieser Sitzung gestellt. Die Hauptversammlung sowie das Seminar der MIJARC werden in Mazedonien stattfinden, das Summercamp wird von Malta organisiert.

Aber erst einmal gibt es vieles, worauf wir uns freuen dürfen: Die Vorbereitung zum diesjährigen Seminar zum Thema Jugendarbeitslosigkeit "Let Us In" beispielsweise ist schon in vollem Gange. Johannes Rudingsdorfer, Diözesanvorsitzender in Eichstätt und Mitglied des Bundesarbeitskreises Internationale Entwicklung (BAKIE), nimmt am Think Tank, der das Seminar inhaltlich und methodisch vorbereitet, teil. Es findet vom 27. Juli bis 1. August 2015 in Belgien statt.

Kurze Zeit später steigt dann „Plattacke!“, das große KLJB-Bundestreffen, bei dem auch einige Personen aus den MIJARC-Mitgliedsbewegungen zu Gast sein und internationales Flair nach Lastrup bringen werden. Wir freuen uns auf die Begegnungen und den Austausch mit Europa und der Welt. ✨

NATALIE HOHMANN,
REFERENTIN FÜR INTERNATIONALES
AN DER KLJB-BUNDESSTELLE





„DIE BEGEISTERUNG AN DER GEMEINSAMEN ARBEIT FÜR DEN DIÖZESANVERBAND LEBTE WIEDER AUF“

KLJB Trier Im Frühjahr 2013 war die KLJB Trier an einem Punkt, an dem die alltägliche Vorstandsarbeit kaum zu bewältigen schien und motivierende Erfolgserlebnisse scheinbar ausblieben. Ein fast komplett neues, aber unterbesetztes Vorstandsteam, dann die plötzliche Vakanz auf der einzigen Referentenstelle ... Es war eine schwierige Situation, die für uns als Team sehr belastend war. Gemeinsam wollten wir mit unserer neuen Referentin einen positiven Neustart schaffen. Der Weg zu Perspektiven für den Diözesanverband sowie zu Spaß und Motivation an der Vorstandsarbeit schienen allerdings in der Arbeitsfülle kaum erreichbar. Die aufkommende Idee einer externen Begleitung wurde zunächst kontrovers diskutiert. Nach einer Beratung durch den Bundesvorstand entschieden wir uns, die Akademie Junges Land für zunächst eine Klausurbegleitung anzufragen. Dies erwies sich als die richtige Entscheidung, denn aus einem Wochenende wurde ein Prozess, der über eineinhalb Jahre lief. Gerade der Anfang fiel nicht leicht, da die Themen, die es neu zu denken galt, sich regelrecht auf türmten. Doch es war natürlich auch eine Chance, vieles selbst gestalten zu können.

Nachdem wir uns zu einem unsere persönlichen Fähigkeiten und Stärken, zum anderen auch die des Verbandes noch einmal bewusst gemacht hatten, näherten sich unsere Erwartungen an die Zukunft der KLJB Trier immer mehr an. Durch das Ausprobieren neuer Methoden und Arbeitsformen sowie die regelmäßige Reflexion der Zusammenarbeit

gelang es uns, ein gutes Fundament für eine gemeinsame Arbeit zu schaffen. Eine wichtige Erkenntnis, die wir alle lernen mussten zu akzeptieren, war es, dass wir das Vorstandsamt nur dann zu unserer Zufriedenheit erfüllen können, wenn wir Prioritäten setzen und Zuständigkeiten verteilen. So wuchsen wir als Team gut zusammen, die Identifikation mit dem Diözesanverband wurde immer größer und die Begeisterung an der gemeinsamen Arbeit für den Diözesanverband lebte wieder auf.

Die gute Stimmung im Diözesanvorstand, eine aktivere Öffentlichkeitsarbeit sowie eine intensive persönliche Basisarbeit wirkten sich auch sehr positiv auf den Kontakt zu den einzelnen Ortsgruppen und die allgemeine Vernetzung der KLJB Trier aus. Ganz besonders freuen wir uns, dass die Diözesanversammlung lebendiger geworden ist und dass wir wieder einen gut besetzten und aktiven Diözesanausschuss haben. Die jahrelang zu kurz gekommene inhaltliche Arbeit wird dadurch nun wieder einen höheren Stellenwert einnehmen können. So haben wir bereits auf der letzten Diözesanversammlung einen Antrag verabschiedet, dass das Thema „Jugend auf dem Land“ in der nächsten Zeit inhaltlicher Schwerpunkt sein soll. Auch in Zukunft wird die KLJB Trier weiter in Bewegung bleiben: so läuft neben einem neuen Schulungskonzept und der Reaktivierung unseres Fördervereins auch die erlebnispädagogische Arbeit demnächst wieder an.

All diese Entwicklungen ermuntern uns nun wieder positiv in die Zukunft zu blicken. Der Prozess war daher ein durchweg motivierender Weg, der für die verbandliche wie auch die persönliche Entwicklung sehr prägend war. ☼

SIMONE SCHATTEL
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB TRIER

Habt ihr auch Interesse an einer Begleitung durch die Akademie Junges Land? Dann wendet euch an Robert Janßen, Geschäftsführer der Akademie Junges Land e.V., Tel. 02224.9465-42, r.janssen@jungesland.de oder schaut auf www.jungesland.de



DAS LANDJUGENDHAUS WAMBACH ERSTRAHLT IM NEUEN GLANZ!

KLJB München und Freising Das Werkelwochenende der KLJB München und Freising findet eigentlich jedes Jahr statt – doch dieses Jahr war es etwas Besonderes. Denn es begann nicht am Freitag, sondern bereits am Mittwoch und war somit ein verlängertes Werkelwochenende. Doch mit den zwei zusätzlichen Tagen wussten die Teilnehmenden so einiges anzufangen, denn die Liste der Vorhaben war in diesem Jahr sehr lang.

Im Garten können sich nun die Gäste des Landjugendhauses Wambach auf einen tollen neuen Lagerfeuerplatz freuen. Ebenfalls draußen fand eine große Reparaturaktion für KLJB-Räder statt. Reifen wurden aufgepumpt oder gewechselt, Klingeln montiert, Fahrradständer befestigt, Dynamos repariert, Ketten geölt und Probefahrten durchgeführt. Und so kann man sich wieder ein paar Fahrräder mehr während des Aufenthalts ausleihen.

Doch auch drinnen ging es hoch her: Betreten Gäste das Landjugendhaus, werden sie ab sofort in den verschiedensten Sprachen begrüßt. Ebenfalls ein Schmankerl ist der neue Gruppenraum im Landjugendhaus, der ab sofort auch belegt werden kann. Eine große Neuerung erwartet alle BesucherInnen im ersten Stock, wo nun eine über fünf Meter lange Silhouette des Diözesanverbands bei Sonnenuntergang an der Wand zu bestaunen ist. Und auch die Sicherheit aller Jugendgruppen war natürlich ein wichtiges Thema: So wurden im ganzen Haus neue Rauchmelder installiert.

Diese ganzen Erneuerungen und Verschönerungen in und ums Landjugendhaus Wambach wurden von zwischenzeitlich bis zu 25 Personen ehrenamtlich durchgeführt. Unter ihnen waren auch zehn Geflüchtete, die fleißig mitgewerkelt, -getüftelt und -gemalt haben. Vorbereitet wurde das Werkelwochenende vom AK KNÖHDL, dem Arbeitskreis, der sich mit dem kreativen, nachhaltigen und ökologischen Haus der Landjugend beschäftigt. Wir freuen uns auf euren nächsten Besuch und natürlich auch immer über Rückmeldungen zum Landjugendhaus. ☺☺

JOHANNES STOPFER
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

Maßarbeit im Garten des Landjugendhauses: Der Lagerfeuerplatz entsteht

Foto: KLJB München und Freising



Teilnehmende des Intercambio 2011 in Deutschland mit der gemeinsam gebauten Schaukel im Landjugendhaus Wambach.

Foto: KLJB München und Freising



INTERCAMBIO 2015: DEUTSCH-BOLIVIANISCHER AUSTAUSCH

KLJB München und Freising Amistad por siempre – Freundschaft für immer. Seit den 1970er Jahren pflegt die KLJB München und Freising eine Partnerschaft mit Bolivien. Anfangs flossen vor allem Spendengelder der Aktion Rumpelkammer nach Bolivien; vor einigen Jahren wurde diese Freundschaft auf neue Beine gestellt. Seitdem fließen keine Gelder mehr, es werden aber Projekte mit dem Arbeitseinsatz zweier Freiwilliger unterstützt. Zudem finden regelmäßige „Intercambios“ statt, die Austausche. In diesem Jahr lädt die KLJB wieder zehn Jugendliche aus drei Jugendgruppen in die Diözese ein. Im August werden Landjugendliche aus Deutschland und Bolivien ins Gespräch kommen und gemeinsame Erfahrungen machen, die als Basis für die weitere Zusammenarbeit dienen.

Damit die deutsch-bolivianische Freundschaft für möglichst viele KLJBlerInnen in der Diözese erlebbar wird, werden viele Landkreise besucht. In Zusammenarbeit mit dem Vorbereitungsteam bereiten Landkreise und Ortsgruppen, aber auch Arbeitskreise einzelne Tage und Aktionen vor. Das Programm ist vielfältig und bietet für viele Anknüpfungspunkte. So wird es etwa einen Besuch im BMW-Werk geben, einen landwirtschaftlichen Tag oder einen Ausflug an den Chiemsee. Alle Exkursionen werden mit Austausch- und Diskussionsrunden abgeschlossen. Wer sein Sprachtalent – die Gäste sprechen alle Spanisch – unter Beweis stellen, sich im Fußball – dem Lieblingssport in beiden Ländern – mit den BolivianerInnen messen oder sich über Landjugendarbeit weltweit austauschen will, kann dies im Rahmen des KLJB-Bundestreffens Anfang August tun. Die Termine, zu denen alle Interessierten herzlich eingeladen sind, sowie die Infos rund um den Intercambio 2015 können auf der Homepage unter www.kljb-muenchen.de/projekte-und-aktionen/bolivien/intercambio-2015/ nachgelesen werden. ☺☺

FRANZISKA BAUER
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

**Interreligiöser Dialog beim Tag der Religionen:
KLJBlerinnen im Gespräch
mit einem Mitglied des BDAJ**



Foto: KLJB Regensburg



TAG DER RELIGIONEN: EIN BIRD-PROJEKT IM DIÖZESANVERBAND REGENSBURG

KLJB Regensburg Knapp zwanzig Jugendliche kamen am Samstag beim Tag der Religionen miteinander über ihren Glauben und den Glauben anderer ins Gespräch. Vorbereitet wurde dieser Tag vom Bund der Alevitischen Jugend Regensburg (BDAJ) und der Katholischen Landjugendbewegung im Diözesanverband Regensburg (KLJB). In Kleingruppen wurde verschiedenen Fragen nachgegangen: „Wie betet ihr?“, „Welche religiösen Feste feiert ihr?“, „Wie wird der Glaube im Alltag gelebt?“ und „Wie läuft bei euch der Gottesdienst bzw. die Cem-Zeremonie ab?“. „Ich bin erstaunt, dass eine Cem-Zeremonie tatsächlich vier Stunden dauert“, wundert sich Marion Maili vom Internationalen Arbeitskreis RAKI der KLJB.

Nach diesem Austausch gingen die TeilnehmerInnen zum Buddhistischen Zentrum in Regensburg und nach einer kurzen Kaffeepause zu den Altkatholiken in die Bruderhauskirche am Emmeramsplatz. „Mich überrascht, dass die Altkatholiken gar nicht konservativ sind, wie der Name vermuten lässt, sondern Frauen und Männer PriesterInnen werden dürfen und ohne den Zölibat leben“ sagt Josef Hirmer vom Arbeitskreis Glaube und Kirche der KLJB. Voller neuer Eindrücke fuhren die TeilnehmerInnen nach Neutraubling in das Gemeindezentrum der Aleviten. Hier gab es türkisches Essen und im Anschluss erzählte Kamer Güler, Vorsitzender des Bund der Alevitischen Jugend Regensburg, über seine Arbeit und die schwierige Situation der AlevitInnen in ihren Herkunftsländern, da sich die Anhänger dieser Glaubensgemeinschaft oft verfolgt sehen und ihren Glauben verleugnen müssen. „Ich denke, wir haben heute viele gute Gespräche geführt. Auf diese Veranstaltung können wir aufbauen“, ist sich KLJB-Diözesaneseelsorger Pfarrer Christian Kalis sicher. Gefördert wurde die Veranstaltung von Bird – Brücke interreligiöser Dialog. ❄️

CLAUDIA SPANGLER
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB REGENSBURG

MEHR ALS EIN NORMALER KOCHKURS: WIR KOCHEN „WAS GESCHEITES“!

KLJB Regensburg Beginnt „Gescheites Kochen“ dann, wenn ich den Topf auf den Herd stelle und die Zutaten kleinschneide? Oder schon beim Einkauf, wenn ich mich für bestimmte Zutaten entscheide? Oder sogar noch früher: bei der Haltung des Schweins für den Braten oder der Arbeit des Bauern auf dem Kartoffelacker?

„Was Gescheites Kochen“. Das war das Motto des KLJB-Kochkurses. Mit Christoph Hauser als Kochlehrer, Leiter der Slow Food-Bewegung Oberpfalz. Er fordert uns auf: „Erst Hirn, dann Herd!“ Es kann nicht egal sein, für welche Lebensmittel wir uns beim Kochen entscheiden!

Die jungen Erwachsenen der KLJB wurden also zunächst zum Einkaufen geschickt. Wofür entscheidet ihr euch? Bio-markt? Discounter? Wochenmarkt? Welche Kriterien sind euch wichtig bei der Entscheidung? Preis? Herkunft? Bio? Saison?

Und jetzt kochen – wir machen ALLES selber! Christoph präsentierte einen ansehnlichen Speiseplan! Selbstgemachte Pasta mit (natürlich!) selbstgemachtem Pesto. Bratkartoffeln, selbstgemachtes Ketchup und richtige Burger, in – klar: selbstgemachten – Semmeln! Und zum Nachtisch Schokoladenkuchen. Perfekt! Während des Kochens gab es neben allgemeinen Kochtipps auch spezielle Hinweise für das Kochen für Gruppen. Und Trailer gaben einen Einblick in Arbeit und Ziele der Slow Food-Bewegung. Christoph Hauser zur Seite stand Phoebe Ploedt, Vorsitzende der Slow Food Youth Deutschland. Selber aus einem Jugendverband stammend, informierte sie uns über Aktivitäten der Slow Food-Jugend. Phoebe: „Wir wollen was ändern und zum Beispiel nicht hinnehmen, dass Gemüse, das nicht „nach Norm“ gewachsen ist, einfach weggeschmissen wird.“

Dank der Begeisterung von Christoph und Phoebe für gutes Essen ist allen TeilnehmerInnen am Ende des Kochkurses klar: ein wichtiges Thema für die Landjugend! Im Alltag zu Hause und in den Gruppen wird viel zusammengekocht – da kann jeder was beitragen. Und Landwirtschaft und Ökologie sind der KLJB als Themen quasi in die Wiege gelegt und betreffen viele Mitglieder auch direkt. Wir wollen was tun! ❄️

CHRISTINA KEUTZ
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB REGENSBURG

**Das sieht schon sehr professionell aus:
Regensburg kocht „gescheit“ und hat
jede Menge Spaß in der Kochschule**



Foto: KLJB Regensburg



„AUGSBURGER GRUPPENKISTE“ ALS DANKESCHÖN FÜR ENGAGEMENT VOR ORT

KLJB Augsburg Die KLJB Stotzard spielt seit zwanzig Jahren jährlich ein Theaterstück: Das ist nur ein Beispiel dafür, wie Landjugendgruppen das Dorfleben bereichern. „Wir wollen darauf aufmerksam machen, welchen wichtigen Beitrag die KLJB-Gruppen für das Land leisten. Und das über Jahre, ja manchmal Jahrzehnte hinweg“, meint Tobias Aurbacher, KLJB-Diözesanvorsitzender und Mitinitiator des Gruppenkisten-Projekts. Um die Arbeit der KLJB-Gruppen vor Ort zu würdigen, hat das diözesane Projektteam eine Sammlung von Materialien, Informationen und kleinen Präsenten zusammengestellt. Sie erleichtern den Engagierten vor Ort die Arbeit, geben Impulse oder machen einfach nur Spaß: Vom Schafkopfspiel über eine Methodensammlung bis zu fair gehandelter Trinkschokolade sind jede Menge nützlicher und lustiger Dinge enthalten. Bis Ende des Jahres sollen die Kisten persönlich an alle 125 Ortsgruppen übergeben werden.

Die Kisten sollen vom Diözesanvorstand bis Ende des Jahres an jede Ortsgruppe persönlich übergeben werden. „Da kommt man auch mal in Ortschaften, zu denen man schon ewig keinen Kontakt mehr hatte“, freut sich Tobias. Angesichts 125 Ortsgruppen ein ehrgeiziges Vorhaben. „Die Ortsgruppen, die sowieso regelmäßig auf Veranstaltungen und Schulungen präsent sind, machen ja keine zusätzliche Arbeit“, erklärt er, „und für die anderen: Da lohnt sich der Aufwand!“. Und so wurde die KLJB Augsburg in den ersten beiden Projektwochen auch schon zwölf Gruppenkisten los: die erste beim Besuch der Stotzarder Theateraufführung, die anderen elf im Rahmen der Buchbar-Schulung im Kreis Kempten. Bei zwei Terminen in Buchenberg und Altusried informierten sich über 40 KLJBlerInnen über Jugendschutz und die Verantwortung im Vorstandsamt. „Wenn das so weiter geht, wird die Aktion ein voller Erfolg“, ist Tobias Aurbacher zuversichtlich. ☼☼

MARKUS WITTMER
BILDUNGSREFERENT DER KLJB AUGSBURG

Die Teilnehmenden der Diözesanversammlung der KLJB Osnabrück



Foto: KLJB Osnabrück



KLJB, DAS BEDEUTET AUCH VERANTWORTUNG. DIÖZESAN- VERSAMMLUNG 2015

KLJB Osnabrück Am 14. und 15. März 2015 fand in der Jugendbildungsstätte Marstall Clemenswerth in Sögel die Diözesanversammlung der Katholischen Landjugendbewegung im Bistum Osnabrück statt. Über 80 Jugendliche und junge Erwachsene traten im Rahmen der Veranstaltung zusammen, um gemeinsam über die Themen „Erneuerbare Energien“ und „Bildung auf dem Land“ zu beraten.

Für die Gäste wurden verschiedene Arbeitsgruppen angeboten, um sich je nach Interesse in den Bereichen Solarenergie, Windenergie oder Wasserkraft weiterzubilden. Im Rahmen der Versammlung blickte der Diözesanverband am Sonntag auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Dass Bildung ein wichtiger Teil der KLJB Arbeit ist, wurde auch in der Versammlung deutlich. Die Diözesanversammlung beriet und verabschiedete einen Antrag mit dem Titel „Landbildung“. Aufgrund der aktuell lebhaften und oftmals kontroversen Diskussion über die Landwirtschaft mit ihren vielfältigen Ausprägungen sieht die KLJB des Bistums Osnabrück einen Handlungsbedarf. Die Delegierten der Versammlung sprachen sich dafür aus, dass sich die Dekanate verpflichten, ergänzend zum Jahresprogramm, je Dekanat eine Veranstaltung zu einem landwirtschaftlichen Thema anzubieten. Jungen Menschen soll so ein Einblick in die Arbeit im und mit dem ländlichen Raum gegeben werden. „Als christlicher Verband auf dem Land möchte die KLJB junge Menschen aufklären und bilden, sodass sie sich eine eigene Meinung bilden können und die Fähigkeit erlangen, Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen und wertschätzend mit der Schöpfung zu wirtschaften. – Denn KLJB, das bedeutet auch Verantwortung!“ erklärt Michael Engbers, 1. Diözesanvorsitzender der KLJB Osnabrück. ☼☼

SEBASTIAN NIEMANN
BILDUNGSREFERENT DER KLJB OSNABRÜCK

Überreichung der Augsburger Gruppenkiste im Rahmen der Theateraufführung in Stotzard



Foto: KLJB Augsburg



ELSAS TAGEBUCH

KLJB-Bundesversammlung zu Gast im Bistum Aachen

Vom 25. Februar bis zum 1. März tagte die KLJB-Bundesversammlung mit über 100 Delegierten aus ganz Deutschland im Nell-Breuning-Haus in Herzogenrath. Gastgeber war der KLJB-Diözesanverband Aachen, vertreten durch den Diözesanvorstand und ein kompetentes Service-Team der Ortsgruppen Anrath, Hehn und Kempen. Eine zentrale Gastgeberinnenfunktion übernahm die KLJB-Kuh Elsa, die ihre Erlebnisse während der Bundesversammlung in einem Tagebuch notierte.

Das bin ich: Elsa, Kuh und Maskottchen der KLJB Aachen!

Foto: KLJB Aachen



Auch der Spaß kam nicht zu kurz. Beim Bullenreiten mache ich doch eine gute Figur, oder?

Foto: KLJB Aachen



Elsa:

Ich habe schon einiges in dieser KLJB erlebt, aber eine echte Bundesversammlung kannte ich noch nicht. In den Tagen vorher wurde mir erst klar, wie viel Zeit und Aufwand so ein Treffen erfordert. Ganz besonders, wenn man Gastgeberin ist. Monate vorher feilte der Vorstand an einem Konzept, damit die Teilnehmenden sich bei uns wohlfühlen.

Mittwoch

Früh am Morgen hieß es, den niederrheinischen Stall für ein paar Tage zu verlassen, weil ich als KLJB-Botschafterin für den Diözesanverband Aachen gefragt bin. Also auf nach Herzogenrath, wo der KLJB-Bundesvorstand und die MitarbeiterInnen der Bundesstelle bereits auf uns warteten. Wir AachenerInnen verwandelten das Tagungshaus in eine Kirmesmeile mit allerlei Angeboten zur Unterhaltung. Beim Meeting mit dem Bundesteam durfte ich neben dem Bundesvorsitzenden Stephan sitzen, der offensichtlich noch nie so nah neben einer Kuh saß. Wir sind uns aber schnell nähergekommen.

Das galt übrigens für fast alle TeilnehmerInnen, die gegen Abend anreisten. Alle wurden von mir persönlich begrüßt und mit einem Lebkuchenherz beschenkt. Ich verstand nicht jeden Dialekt, aber ich mochte sie alle. Das Café zur Bewirtung der Gäste trug sogar meinen Namen und beim Gestalten der Lebkuchenherzen entschieden sich bereits einige dafür, meine Wenigkeit aufs Herz zu malen.

Donnerstag

Als Kuh ist man im Konferenzraum eher überflüssig, aber Elsas Café war umso wichtiger. Über WhatsApp oder meine eigene Facebook-Seite konnten die Diskussions-Geplagten Kaffee und leckere Snacks bestellen. Manchmal ließ ich es mir nicht nehmen, die Bestellung persönlich an den Tisch zu bringen. Das sorgte für gute Laune bei den Delegierten und für Stress bei den Verantwortlichen für den Zeitplan. Immer wieder wollten mich Leute knuddeln oder ein Selfie mit mir. Dabei hörte ich Begriffe wie Fairer Handel, Arbeitskreise und Diversität. Anscheinend wichtige Themen für die KLJB.

**Im Plenum wurde ganz schön hart gearbeitet!
Aber dank mir und unserem Café mangelte es
den Delegierten an nichts.**



Foto: KLJB Aachen



Abends beim großen Bundestreffen-Abend bekam ich ein Plattacke-T-Shirt und durfte mitfeiern. Unzählige Einladungen, an dem Treffen vom 6. bis 8. August in Lastrup teilzunehmen, habe ich erhalten. Ich denke, da muss ich hin.

Ein toller Tag, nach dem ich aber etwas müde zum Wiederkäuen in meine Strohecke sank!

Bis spät in die Nacht holten viele Delegierte noch einmal Themen hoch, um diese zu diskutieren und zu verarbeiten. Irgendwie auch Wiederkäuen ...

Freitag

Echte Landjugendleute gehen spät ins Bett, um früh wieder aufzustehen. Nach dem Frühstück saß die ganze Herde wieder brav im Konferenzsaal und tagte. Ich war allerdings sehr aufgeregt, weil ich die ganze Truppe nachmittags nach Aachen führen wollte, wo ein Gottesdienst im Dom und exklusive Führungen geplant waren. Ich halte fest: Das war der bisher schönste Tag in meinem Leben. Ich schritt voran und hundert Leute hinter mir. Ein Gefühl wie beim ersten Auftrieb im Frühjahr.

Auf dem Weg durch Aachens Innenstadt schenkte mir jemand Blumen und eine Metzgersfrau reichte mir eine Scheibe Wurst – gut gemeint, aber ich verschenkte sie weiter. Bei der Ankunft am Dom musste ich meine Herde leider alleine lassen, weil Rindviecher nicht in den Dom dürfen. Es heißt halt nicht „Lasset die Rinder ...“.

Der Gottesdienst soll aber großartig und die Führungen durchs Weltkulturerbe sollen toll gewesen sein. Nur kalt war es, so dass aus meiner Kuh- eine Gänsehaut wurde. Die ging in der Bahn beim Kuschneln mit dem Schaffner aber wieder weg. Wieder im Haus, war Dorfabend angesagt. Bei Musik, Cocktails und Kirmesspielen wurde gefeiert. Zwischendurch immer wieder Selfies, kuschneln und sogar ein Interview fürs BUFO. Ich glaube, ich bin beliebt ...

Samstag

Als ich damals zu Hause zur Sprecherin unserer Stallgemeinschaft gewählt wurde, war das in zehn Minuten per Hufzeichen abgehandelt. Wahlen beim KLJB-Bundesverband sind da von

ganz anderem Kaliber. Stunden gehen ins Land, bis Vorstellung, Befragung und Debatten abgeschlossen sind. Und erst dann wird gewählt. Die Delegierten arbeiteten hart. Hätte ich nicht draußen vor den Fenstern durch Kuh-Ballett für etwas Unterhaltung gesorgt, wäre das nicht so gut gelaufen. Elsas Café mit dem Prima-Service tat seinen Teil dazu. Letztendlich waren fast alle Ämter besetzt und es gab einen neuen Bundesvorsitzenden.

Am Abend wurde Karin Silbe als Vorsitzende verabschiedet. Das Leben ist ein Ponyhof, war das Motto. Zur Erheiterung der Anwesenden war ein echtes Bullriding aufgebaut. Ja ich gebe es zu, ich habe es getan und auch genossen. Wenn ich das zu Hause erzähle ...

Das Aachener HelferInnenteam hat die ganze Nacht durchgearbeitet, damit die Feier schön war, und am anderen Morgen alles wieder hergerichtet. Respekt! Ich bin irgendwann im Stehen eingeschlafen ...

Sonntag

Ende der Versammlung, Verabschiedung der Delegierten und Verabredung zum Wiedersehen beim Bundestreffen. Der Sonntag war Aufbruch-Tag. Unser Diözesanvorstand hat zum Schluss den Solifonds von Freiburg übernommen und wird im laufenden Jahr Spenden für die internationale Landjugendarbeit sammeln. Und wer geht vorweg? Natürlich: Elsa, die Kuh, die Gutes tut!

Alle HelferInnen bekamen einen Dankeschön-Massageroller und ich ein Gruppenfoto mit all meinen Fans. Eine tolle Erfahrung, die Tage in Herzogenrath. Selbst als Kuh lernt man noch dazu.

Und bei der KLJB bin ich jetzt bundesweit bekannt wie ein bunter Hund. Es soll sogar viele Facebook-Profilbilder geben, wo ich drauf bin. Was soll das erst im Sommer beim Bundestreffen geben?

Danke KLJB für all die netten Gespräche mit lieben Menschen aus ganz Deutschland und für eure Tierliebe!

Die Kirmesparty hat mir richtig gut gefallen!



Foto: KLJB Aachen



WEBTIPP



www.tasteofheimat.de/

Taste of Heimat ist ein gemeinnütziger Verein, in dessen Vorstand und Beirat LandwirtInnen, AgrarwissenschaftlerInnen, DokumentarfilmerInnen, SoziologInnen und Food-JournalistInnen sitzen. Sie wollen regionale Lebensmittel zugänglicher machen und in die Mitte der Gesellschaft bringen und regionale bäuerliche Lebensmittelproduktion und -vermarktung sowie eine tierfreundliche Landwirtschaft stärken. Auf der Online-Plattform werden ErzeugerInnen und VerbraucherInnen zusammengebracht. Auf einer Landkarte könnt ihr schauen, wo in eurer Nähe ihr nachhaltig und regional erzeugte Lebensmittel erhalten könnt. Außerdem gibt es viele Infos und Tipps, auch für ErzeugerInnen!

FILMTIPP

Daniel Kunle, Holger Lauinger
NEULAND (2007)

NEULAND ist ein Dokumentarfilm über das Leben in schrumpfenden Regionen Ostdeutschlands. Es werden 18 Helden des Alltags portraitiert, die mit ihren

BUCHTIPP



Harald Welzer,
Dana Giesecke,
Luise Tremel (Hg.)
**FUTURZWEI
Zukunftsalmanach 2015/16
– Geschichten vom guten Umgang mit der Welt**

Der zweite FUTURZWEI-Zukunftsalmanach erzählt in 83 Geschichten von gelebten Gegenentwürfen zur Leitkultur des Wachstums und der Verschwendung. Das Schwerpunktthema ist Material – es geht um Rohstoffgewinnung und Güterproduktion, um Hyperkonsum und Abfall. Der Blick richtet sich auf das Politische und wie immer ins FUTURZWEI: Werden wir für ein Weniger an Stoff, Konsum und Ungerechtigkeit bereit gewesen sein? Fünf Schriftsteller erzählen, wie in naher Zukunft mit Rohstoffen und Konsumprodukten umgegangen werden könnte.

ISBN: 978-3596030491
544 Seiten, Fischer Taschenbuch
16,99 Euro



Kerstin Faber, Philipp Oswald (Hg.)
Raumpioniere in ländlichen Regionen

Das Buch analysiert den Status quo ländlicher Regionen, skizziert

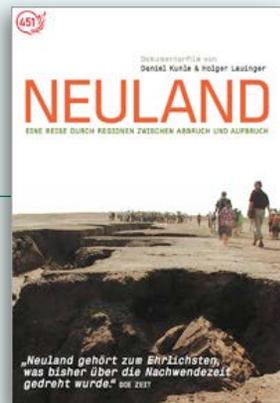
Konzepte einer neuen Raumpolitik, stellt ein Dutzend Projekte aus der Praxis vor und führt hierzu eine Debatte mit Raumpionieren, Politikern, Wissenschaftlern und Künstlern.

Bestellen könnt ihr das Buch zum Beispiel hier www.bauhaus-dessau.de/band-35.html

ISBN: 978-3-940064-58-5
216 Seiten, Edition Bauhaus 35
25,00 Euro

außergewöhnlichen Projekten räumliches wie gesellschaftliches „Neuland“ betreten.

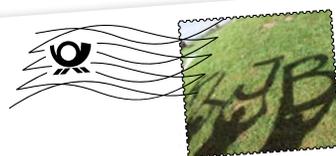
<http://www.filmgalerie451.de/filme/neuland/>



BUFONACHGEDACHT

Unser Text für „Nachgedacht“ kommt diesmal von Melanie Zink, Geistliche Leiterin der KLJB Bamberg.

Raumpioniere – dieses Wort bringt mich auf eine ganz eigene Idee: Könnt ihr euch vorstellen, dass auch ein Gespräch oder eine Begegnung zwischen zwei Menschen wie ein Raum ist? Eigentlich habe ich sogar eher ein Haus als Bild vor Augen. Im Gespräch kann ich den anderen in verschiedene Räume meines inneren Hauses einladen – oder ihn auch aussperren. Ich kann dem anderen Zugang geben zum Raum meiner Gefühle, meiner Träume, meiner Spiritualität – oder ich kann ihm mit wenigen Worten oder einer flapsigen Bemerkung die Tür vor der Nase zuknallen. Umgekehrt kann ich übervorsichtig an der Eingangstür des anderen Hauses ausharren – oder mit Fragen und Verständnis das Vertrauen aufbauen, um hineingelassen zu werden. Für beides – das Einlassen und das Eintreten – braucht es Mut, Aufmerksamkeit und Geduld – vielleicht mit einem Wort: „Pioniergeist“. Und genau diesen Pioniergeist wünsche ich uns allen, damit unsere Gespräche und Begegnungen erfüllt sind von dem, was unser Leben lebenswert macht.



Melanie Zink
Geistliche Leiterin
der KLJB Bamberg
melanie.zink@erzbistum-bamberg.de



30.06.2015

ANTRAGSFRIST STIFTUNG JUNGES LAND

06.08.2015 - 09.08.2015

PLATTACKE! KLJB-BUNDESTREFFEN

12.09.2015

DIÖZESANVERSAMMLUNG VECHTA

18.09.2015 - 20.09.2015

BAK-TREFFEN

18.09.2015 - 20.09.2015

DIÖZESANVERSAMMLUNG MÜNCHEN UND FREISING

Nutzt auch unsere aktuelle Terminübersicht im Netz: www.kljb.org/kalender. Zu allen Veranstaltungen erhaltet ihr nähere Infos an der KLJB-Bundesstelle: bundesstelle@kljb.org oder 02224.9465-0.



KLJB Münster



Markus Lütke Enking ist neu an der Diözesanstelle in Münster. Der 27-jährige ist dort für den Schwerpunkt ländliche Entwicklung und den Regionalvorstand Münsterland zuständig. Seit etwa 12 Jahren ist er in der KLJB ehrenamtlich aktiv und war die vergangenen dreieinhalb Jahre selbst im Regionalvorstand Münsterland als Ringdelegierter tätig. Er freut sich auf seine neue Aufgabe bei der KLJB und darauf, die Mitglieder bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit zu unterstützen und ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.



KLJB Berlin



Seit der Diözesanversammlung der KLJB im Erzbistum Berlin vom 6. bis 8.03.2015 gibt es einen neuen Vorstand: Neben Johanna Dinter, die seit einem Jahr ein Vorstandsamt bekleidet, werden sich zukünftig **Jonathan Matzke** aus dem Dekanat Potsdam-Luckenwalde und **Rita-Maria Jermis** als Geistliche Verbandsleitung (Dekanat Fürstenwalde) im Vorstand engagieren. Franziska Zalud wurde überdies für weitere zwei Jahre wiedergewählt. Ein Vorstandsamt bleibt leider vakant. Verabschiedet wurden Julius Weber nach zweijähriger Vorstandszeit sowie Christoph Zimmermann nach vierjährigem Engagement als Geistliche Verbandsleitung. Wir danken Julius und Christoph für ihr Engagement und wünschen beiden viel Glück und Gottes Segen für kommende Wege. Franziska, Johanna, Jonathan und Rita-Maria wünschen wir (weiterhin) eine spannende Vorstandstätigkeit!

KLJB Augsburg



Augsburg hat eine neue Diözesanvorsitzende: **Julia Hack**, Dekanat Memmingen, ist zuständig für den AK BAUM, Bildungsarbeit, Kienberg, den Kreis Neu-Ulm und die Dekanate Memmingen und Otto-beuren. Sie kommt ursprünglich aus dem Unterallgäu und studiert gerade Biotechnologie in Weihenstephan. Seit einem Jahr ist die 21-jährige Ortsgruppenvorsitzende der KLJB Ungerhausen bei Memmingen. Dieses Engagement möchte sie auch weiter beibehalten, „weil Landjugend von der Basis lebt“. Bei ihrem Engagement im Diözesanverband möchte sie sich vor allem um die Bildungsarbeit kümmern. Denn, so sagt sie: „Ich habe auf den Schulungen der KLJB so viel mitgenommen. Davon möchte ich dem Verband in meiner Amtszeit etwas zurückgeben.“

KLJB-Bundesstelle / Akademie Junges Land



Florian Grünhäuser verstärkt als Referent für politische Bildung und nachhaltige ländliche Entwicklung seit April das Team der Akademie, zu dem weiterhin Robert Janßen und Edith Schmitz zählen. Florian ist 28 Jahre alt und hat in Bonn Geographie und an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde

Regionalentwicklung und Naturschutz studiert. Zwischendurch war er mehrere Monate in Süd- und Mittelamerika sowie Europa unterwegs. Der gebürtige Bonner engagiert sich seit vielen Jahren im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit, besonders im Bereich Bildung. Umweltthemen und deren Vermittlung interessieren ihn besonders. In seiner Freizeit ist er mit Fahrrad, Longboard und Skateboard gerne draußen unterwegs oder lässt seiner Kreativität handwerklich, gärtnerisch und künstlerisch freien Lauf. Wenn ihr mehr über Florian erfahren möchtet oder ihn für eine Veranstaltung in euren DV holen wollt, schreibt an: f.gruenhaeuser@jungesland.de

AB SOFORT BEI
LAMULAMU:
60 % RABATT FÜR
KLJBLERINNEN

SCHAUT DOCH MAL AUF
WWW.LAMULAMU.DE!
DA GIBT ES JETZT
60 % RABATT AUF
ALLE ÖKO-FAIREN TEXTILIEN,
ZUM BEISPIEL T-SHIRTS
ODER YOGAHOSEN.



Kurzarmshirt Maridadi mit Rundhalsauschnitt
und drei Knöpfen aus Kokosnussschale
in den Farben Kirschrot und Schoko,
*Größe S – XL, Single-Jersey aus 100 % gekämmter
Bio-Baumwolle, Stoffgewicht ca. 170 bis 180 g/m²*

Normalpreis **30,00 Euro**
für KLJBLerInnen **12,00 Euro**



www.lamulamu.de

Der Rabatt gilt für nicht reduzierte Ware und nur solange der Vorrat reicht. Hinzu kommen die tatsächlich anfallenden Versandkosten. In Einzelfällen muss der Lagerbestand manuell überprüft werden. Der Rabatt von 60 % wird im Webshop nicht angezeigt; er wird bei der Rechnung abgezogen. Wichtig ist hierbei, dass ihr euch bei der KundInnengruppe als KLJBLerInnen anmeldet. Für Rückfragen stehen wir euch (info@landjugendverlag.de) gerne zur Verfügung.